

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus meinem Bühnenleben

Erinnerungen

Bauer, Karoline

Berlin, 1877

Karoline Bauer, †

[urn:nbn:de:bsz:31-92942](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92942)

Karoline Bauer, †.

Am Abend des 18. Oktober d. J. ist Karoline Bauer nach zweijährigen Leiden an Sicht und Altersschwäche, 70 Jahre alt, in der Villa Broëlberg am Zürichsee gestorben. Ihr Grab fand sie im kleinen ephenumrankten, rosenengeschmückten Hofe des alten Schlosses der Grafen von Rapperswyl zu Rapperswyl am Zürichsee, das Graf Ladislaus Broël-Plater zu einem Polenmuseum umgestaltet hat.

Dies Buch — ihre letzte Erdenfreude und ihre letzte Erdenföge — hat Karoline Bauer nicht mehr erlebt. Die Korrekturbogen 9 und 10 fanden sie im Sarge. In der starren Hand hat sie die Blätter mit ins Grab genommen.

So ist dies ruheloße vielmals durchstürmte Menschenherz endlich zu der Ruhe gekommen, die es in einem langen wechselvollen Leben nicht finden konnte — und mit den Jahren immer weniger.

Der Welt gegenüber galt dies Künstler- und Frauenleben stets als das glänzendste, sonnigste. Und doch war

es auch reich an Schatten — tiefen dunklen Schatten! Diese liegen vor mir so klar und offen da, wie wohl vor keinem anderen lebenden Auge. Die Verstorbene hatte schon vor Jahren ihre geheimsten Papiere in meine Hände gelegt und in Hunderten von Briefen ihre verborgensten Herzensfalten vor mir enthüllt: mit dem Wunsche, diese Papiere und diese Wahrheiten nach ihrem Tode zu veröffentlichen. Das — ich hoffe es — wird im Laufe des nächsten Jahres geschehen, obgleich schon viele Versuche gemacht sind, mich daran zu hindern. Ich werde das mit aller pietätvollen Schonung thun, die wir einem frischen Grabe und an diesem Grabe auch anderen Todten und den Ueberlebenden schuldig sind, — aber auch mit vollster Wahrheit!

Diese Wahrheit bin ich der Verstorbenen, die ich neun Jahre hindurch für meine wärmste und dankbarste Freundin hielt, — diese Wahrheit bin ich mir, der an diesem Grabe die bitterste Herzensenttäuschung erlebte, — diese Wahrheit bin ich auch dem Leser schuldig.

Schon heute halte ich es für meine Pflicht, den Leser — besonders die junge enthusiastische Leserin mit dem Sonnenschein-sehnenden Herzen warnend zu bitten: laßt Euch von diesem »sonnigen, glänzenden Bühnenleben« nicht verlocken auf die Bretter des Spiels, der Täuschung und des Scheins — sie sind schlüpfrig glatt und es gehört schon ein sicherer Fuß, ein starkes Herz und ein großer fester Charakter dazu, auf ihnen nicht zu straucheln und zu fallen — zu fallen für's ganze Leben! Was auf diesen Brettern und in diesem Bühnenleben an

äußerem Glanz und Ruhm gewonnen wird, geht am inneren Menschen nur zu oft doppelt verloren.

Es ist meine feste Ueberzeugung, die hier offen und rückhaltslos auszusprechen ich mich verpflichtet halte: Karoline Bauer hätte viel glücklicher gelebt und wäre friedlicher und ruhiger gestorben, hätte sie nie einen Fuß auf jene lockenden — glänzenden — — schlüpfrig glatten Bretter gesetzt!

Doch genug davon für heute! Ich habe nur noch ein Wort über das vorliegende Buch hinzuzufügen.

Der I. Band der neuen, vollständig umgearbeiteten und auf das Dreifache vermehrten Auflage von Karoline Bauers »Bühnenleben« erschien vor fast zwei Jahren. Derselbe umfaßt die Jahre 1808—1824 und schildert der Künstlerin Kindheit, ihr erstes Engagement an der Hofbühne zu Karlsruhe und ihr künstlerisches Wirken beim Königstädtischen Theater zu Berlin.

Dieser II. Band enthält das Engagement an der Berliner Hofbühne in den Jahren 1825—1829 in seinen wichtigsten Erscheinungen. Im Mai 1829 verließ Karoline Bauer das Theater, um als Gräfin Montgomery dem Prinzen Leopold von Koburg, dem späteren Könige der Belgier, nach England zu folgen.

Diese Lücke in dem Bühnen- und Menschenleben Karoline Bauers wird durch die in meinem Besitze befindlichen »Geheimen Memoiren« der Verstorbenen und auf deren mir wiederholt schriftlich ausgesprochenen ausdrücklichen Wunsch seiner Zeit in dem Buche: »Aus dem Leben einer Verstorbenen« ausgefüllt werden. Ich

allein habe die Vollmacht in Händen, über jene Papiere zu verfügen. Dies muß ich schon jetzt gegenüber allen zu erwartenden Gegenerklärungen betonen.

Ein III. Band: »Aus meinem Bühnenleben«, zu dem alles Material längst in meinen Händen, wird im Laufe des nächsten Jahres erscheinen und den Schluß der Berliner Periode und die Engagements in Petersburg (1831—1833) und Dresden (1835—1844) umfassen, — so das Bühnenleben von Karoline Bauer vollständig abschließend.

Ergänzungen zu diesen festen Engagements im »Bühnenleben« bilden der verstorbenen Künstlerin Gastspielreisen nach Mannheim, Potsdam, Hamburg, Königsberg, Memel, Leipzig, Braunschweig, Lübeck, — die in den 1875 bei R. v. Decker erschienenen »Komödiantenfahrten« geschildert sind.

Das reiche Material zu einem II. Bande »Komödiantenfahrten« — Wien, Pest, Graz, Prag, Magdeburg, Halle, Saachstedt, Bremen, Riga, Breslau, Posen u. s. w. ist vorbereitet in meinen Händen.

Also auf Wiedersehn, lieber Leser, im Laufe des nächsten Jahres!

Arnold Wellmer.

Blankenburg am Harz, 1. December 1877.

Berichtigungen.

- Seite 11 Zeile 32: Schmebling, statt: Schmeling.
- Seite 56 Zeile 28: hinter »Geburtstagsfeier« zu ergänzen: »Schillers«.
- Seite 71 Zeile 29: Gemal statt General.
- Seite 81 Zeile 4: Frau Großfürstin, statt: Kaiserin Alexandra.
- Seite 139 Zeile 25: Rebenstein hat den Egmont nur im lebenden Bilde mit Karoline Bauer als Klärchen im Palais des Königs dargestellt, wie im III. Bde. des »Bühnenleben« ausführlicher erzählt werden wird. Auf der Bühne gab Rebenstein früher den »Brakenburg«. Während des Engagements von K. B. wurde »Egmont« in Berlin überhaupt nicht aufgeführt.
- Seite 149 Zeile 5: Einer sehr freundlichen Berichtigung in der »Voss. Zeit.« vom 25. November 1877: daß der neue Intendant von Küstner dem Veteranen Wauer keine Kränkungen zugesügt habe, sondern Wohlthaten, wie Herr von Küstner ja selber im »Album des Königlichen Schauspiels« öffentlich erklärt — muß ich des alten Wauers eigene Worte, Briefe und Tagebücher entgegenstellen. So heißt es in der nach diesen Quellen bearbeiteten Biographie Wauers von Bruno Mai Seite 82: »Am 1. Juni 1842 trat der neue Intendant von Küstner an die Stelle des Grafen Redern und durch ihn entspann sich für Wauer eine ununterbrochene Kette von Kränkungen, Zurücksetzungen und Widerwärtigkeiten aller Art, wunderbar gemischt mit unverhofften Anerkennungen und Belobungen seiner Leistungen... Die erste Veranlassung, daß Wauer gegen die Verfügungen des neuen Chefs und zwar mit günstigem Erfolge opponirte, war die Verweigerung von Parquet-Logenplätzen für die Frau und Tochter, mit der Begründung: »daß nur die ersten Mitglieder des Theaters auf diese Plätze Anspruch machen dürften.« — Jffland und die Grafen Brühl und Redern hatten Wauer stets als einen ersten Künstler geschätzt und ihm jene Parquetplätze bewilligt. — Daß Herr von Küstner ihm seine liebsten und besten Rollen abnahm und neue Rollen seines Jaches vorenthielt, steht aktenmäßig fest. — Auf eine solche unverhoffte

»Anerkennung und Belobung« durch Herrn von Küstner vom 27. Juli 1847: »Es kann nur der Kunst und dem königlichen Theater zum großen Vortheile gereichen, daß ein so würdiges Mitglied der älteren Schule, dessen Gebilde das Gepräge der Wahrheit und Tiefe tragen, uns auch ferner erhalten bleibt« — schreibt der alte Wauer in sein Tagebuch: »Ich weiß wahrlich nicht, was ich davon denken soll. Ob das Ironie ist? Der Seltenheit und Merkwürdigkeit wegen will ich dies Schreiben des Herrn von Küstner doch aufheben, um bei Gelegenheit einmal Vergleiche mit seiner Handlungsweise gegen mich anstellen zu können. Noch vor kurzem hat er mich förmlich absichtlich gekränkt und verlegt und ist Ursache meiner Krankheit und des schweren Rückfalls. Wie soll man das nun zusammenreimen?« — Als Wauer 1848 seinen lieben Wachtmeister in »Minna von Barnhelm« auf Küstners Befehl abgeben mußte, konnte er die Thränen kaum unterdrücken und seinen Schmerz hierüber sprach er noch zwei Tage vor seinem Tode aus. Die Rolle des Arkas in »Iphigenia«, die Wauer seit 1816 ununterbrochen gespielt, forderte Küstner dem Künstler 1849 mit den Worten ab: »weil das Stück zu Goethe's hundertjährigem Geburtstage mit den besten Kräften besetzt werden solle.« Diese Kränkungen veranlaßten Wauer: — ein Jahr vor seinem 50jährigen Jubiläum um seine Pensionierung zu bitten. Bei seinem Abschiedsbeneßiz wurde der alte Wauer von seinen Kollegen beglückwünscht und gefeiert. In seinem Tagebuche heißt es: »Das Versammlungszimmer war angefüllt mit meinen Kollegen und vielen Anderen. Baron von Armin empfing mich recht herzlich. Küstner war nicht da — und es war mir lieb!« — »Ein Festessen, welches von den Kollegen projektirt war und das man bis dahin jedem Scheidenden zu Ehren gegeben hatte, unterblieb, trotz der zahlreichen Unterschriften zur Theilnahme, weil Wauer sich weigerte, daran Theil zu nehmen, wenn — Herr von Küstner ebenfalls erscheinen würde!« A. W.

Seite 193 Zeile 26: die Sängerin Josephine Schulz-Killitschgy lebt nicht zu Freiburg im »Mutterhause«, sondern in eigener behaglicher Wohnung, gepflegt von ihrer verwitweten Tochter.

